

Nachhaltige Gesundheitsförderung

Eike Quilling¹

Janna Leimann²

Pia Rangnow²

¹ Fachbereich für Gesundheitswissenschaften, Professorin für Gesundheitspädagogik und -kommunikation, Hochschule Bochum, Bochum, Germany

² Department für Gesundheitswissenschaften, Hochschule für Gesundheit, Bochum, Germany

Abstract

Um Gesundheitsförderung nachhaltig zu gestalten, muss ihre Komplexität verstanden werden. Dabei müssen vielfältige soziale, gesundheitliche, ökologische und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt werden, die in den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable development goals – SDG) beschrieben sind, vor allem die Wechselwirkungen zwischen Menschen und Umwelt sowie die gesundheitliche Chancengleichheit.

Keywords: Nachhaltigkeit, Nachhaltige Entwicklung, Strategien der Gesundheitsförderung, Umweltschutz, Klimaschutz

Einleitung

Der Begriff Nachhaltigkeit hat eine breite Akzeptanz in der Gesellschaft gefunden, was jedoch mit einer gewissen Verwässerung seiner Bedeutung einhergeht. Meist ist er positiv konnotiert und steht synonym für langfristig und dauerhaft [1]. Das bisher prägende Verständnis von Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiger Entwicklung stammt aus dem Brundtland-Bericht „Our Common Future“ von 1987. Demnach ist eine „nachhaltige Entwicklung eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen“ ([2], S. 37, eigene Übersetzung). Angesichts ungleicher gesundheitlicher Auswirkungen von menschengemachten Umweltveränderungen muss Nachhaltigkeit nicht nur inter-, sondern auch intragenerationelle Gerechtigkeit berücksichtigen. Nachhaltige Gesundheitsförderung betrachtet daher sowohl die Bedürfnisse heutiger als auch zukünftiger Generationen.

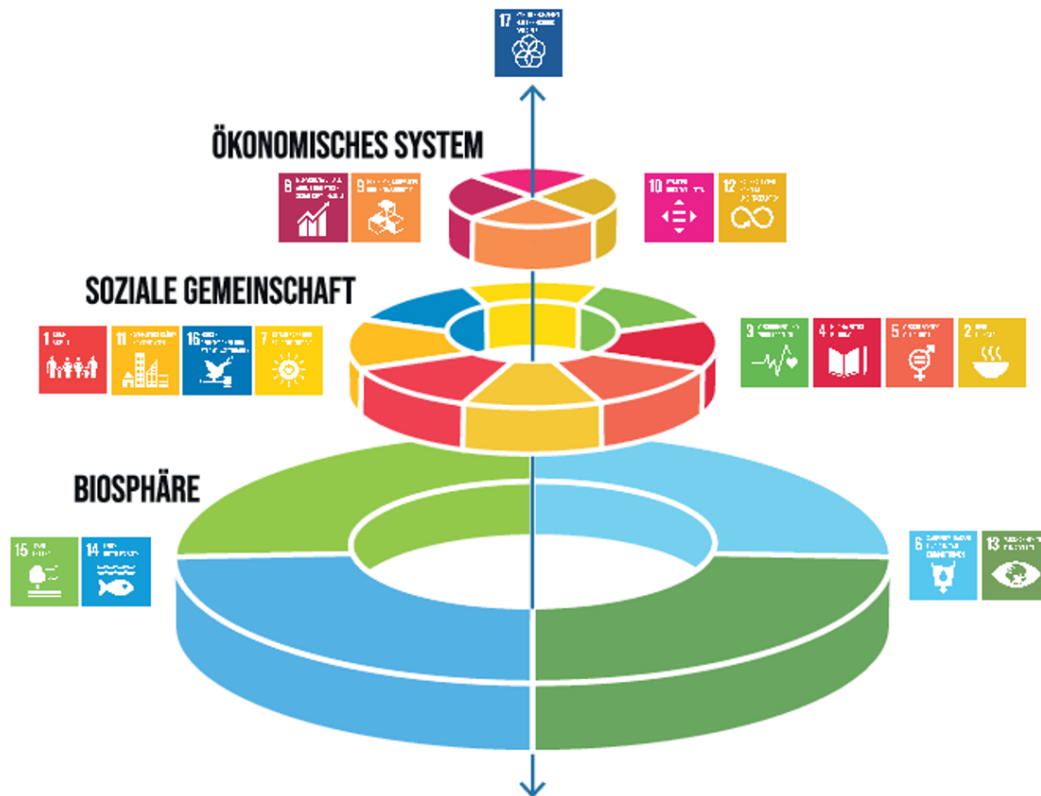
Dimensionen von Nachhaltigkeit

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird nachhaltig oft mit umweltfreundlich gleichgesetzt und damit auf die ökologische Dimension von Nachhaltigkeit verkürzt. In diesem Verständnis fehlen jedoch die sozialen und ökonomischen Aspekte von Nachhaltigkeit. Die soziale Dimension von Nachhaltigkeit zielt auf die Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität für alle Menschen ab. Dazu gehören die Armutsbekämpfung, der Schutz vor Zwangs- und Kinderarbeit, sichere Arbeitsbedingungen, faire Löhne, Bildung, Gesundheit, Entscheidungsfreiheit, soziale Gerechtigkeit und die Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen [1]. Die ökonomische Dimension von Nachhaltigkeit beinhaltet, dass in den Entscheidungen wirtschaftlicher Systeme ökologische und soziale Kriterien integriert werden, um eine übermäßige Belastung von Menschen und Natur zu vermeiden [1]. Nachhaltigkeit erfordert einen sozialen und praktischen Kontext, um Bedeutung zu gewinnen [3].

Nachhaltigkeit als Leitmotiv globaler Entwicklung

2015 wurden von den Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 insgesamt 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet (Sustainable development goals –SDG). Sie sollen dazu beitragen, „eine bessere und nachhaltigere Zukunft für alle Menschen und den Planeten zu sichern“ ([4], eigene Übersetzung). Die Kernanliegen sind neben der Beseitigung von Armut und Hunger (SDG 1 und 2) die Förderung von Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3), der universelle Zugang zu Bildung (SDG 4), außerdem Maßnahmen zum Klimaschutz (SDG 13), die Sicherstellung von sauberem Wasser und sanitärer Versorgung (SDG 6) sowie globale Partnerschaften zur Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und starken Institutionen (SDG 17) [4], [5], [6] ([Gesundheitsziele](#), [Umweltbezogene Gesundheitsförderung](#)). Auch Deutschland bekennt sich im Rahmen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zu den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung [7].

Die ökologische, soziale und ökonomische Dimension der Nachhaltigkeit und nachhaltigen Entwicklung werden häufig in einem 3-Säulen-Modell dargestellt. Dieses Modell räumt den genannten Dimensionen ebenfalls eine große Bedeutung ein, sie stehen dabei aber nebeneinander und damit unabhängig voneinander [8]. Diese Darstellungsform von Nachhaltigkeit wurde u. a. hinsichtlich ihrer Operationalisierbarkeit und der Unklarheit bei der Lösung zentraler Zielkonflikte kritisch hinterfragt [9], [10], [11]. Soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit können nicht ohne die notwendigen ökologischen Prozesse bzw. Voraussetzungen umgesetzt werden [10]. Das Hochzeitstorten-Modell (Abb. 1) der nachhaltigen Entwicklung stellt deswegen das ökonomische System und die soziale Gemeinschaft eingebettet in die Biosphäre dar [8]. Darüber werden in diesem Modell die 17 SDGs den drei Dimensionen zugeordnet.



Biophoton by Dennis Lubberts

Abbildung 1: Hochzeitstorten-Modell der nachhaltigen Entwicklung (Quelle: Azote für [8])

Das Hochzeitstorten-Modell verdeutlicht, wie nachhaltige Entwicklung als Ansatz genutzt werden sollte. Biosphäre, soziale Gemeinschaft und ökonomisches System müssen in Einklang gebracht werden [1]. Wirtschaftliche Tätigkeiten sollen ökologische Grenzen beachten [12], um nicht nur der gegenwärtigen, sondern auch zukünftigen Generationen weltweit ein gutes Leben zu ermöglichen. Ohne eine stabile Biosphäre ist weder ein ökonomisches System noch eine soziale Gemeinschaft überlebensfähig [1].

Nach der auf dem Brundtland-Bericht basierenden Definition von Nachhaltigkeit soll es möglich werden, ökologische und soziale Ziele mit wirtschaftlichen Zielen und technologischem Fortschritt in Einklang zu bringen [13]. Demnach sollten wirtschaftliche Modelle entwickelt werden, die nicht nur monetäres Wachstum, sondern auch Wohlstandsindikatoren wie ausreichende Partizipationsmöglichkeiten und Wohlbefinden verfolgen, welche auch in der Gesundheitsförderung von zentraler Bedeutung sind.

Ein Beispiel dafür ist die sogenannte Wellbeing Economy. In einer Wellbeing-Wirtschaft verschiebt sich das Verständnis von gesellschaftlichem Erfolg vom Indikator Wirtschaftswachstum hin zu systemischen Veränderungen mit partizipativen Entscheidungsprozessen, umweltbewusstem Handeln und einem Fokus auf menschliches sowie ökologisches Wohlergehen [14].

Umwelt- und Klimaveränderungen und globale Gesundheit

Die Weltbevölkerung steht vor globalen Herausforderungen, die länderübergreifend auf sozialer, ökonomischer und ökologischer Ebene verflochten sind. Menschengemachte Umwelt- und Klimaveränderungen führen u. a. zu Extremwetterereignissen, Temperaturanstiegen, Luftverschmutzung, verunreinigtem Wasser, Ernährungskrisen sowie umwelt- und klimabedingten Fluchtbewegungen. Damit beeinflussen sie alle drei Dimensionen von Nachhaltigkeit [15], [16], [17], [18]. Die Bewusstheit dieser Zusammenhänge, die sich z. B. durch die Wahl des Fortbewegungsmittels auf die eigene und die Gesundheit anderer ausdrückt (SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen) und die Umwelt (SDG 13: Maßnahmen zum Klimaschutz), macht die Notwendigkeit eines gemeinsamen Handelns deutlich.

Durch eine Vielzahl menschlicher Aktivitäten wie die Verbrennung fossiler Energieträger, Massentierhaltung, der übermäßige Einsatz von Düngemitteln in der Landwirtschaft, die Abholzung klimaschützender Wälder, intensive Landnutzung und Abfallverbrennung statt Abfallvermeidung entstehen u. a. zunehmende Treibhausgasemissionen (vgl. [19], [20], [21], [22]) ([Klimawandel und Gesundheitsförderung](#)). Verhaltens- und verhältnispräventive Maßnahmen in Settings wie Kitas, Schulen, Hochschulen oder Betrieben können die verschiedenen Dimensionen z. B. beim Essensangebot oder in Bezug auf die Abfallvermeidung berücksichtigen und neben entsprechenden Verhältnis Anpassungen explizit die Adressatinnen und Adressaten für diese Themen sensibilisieren und zu nachhaltiger Gesundheitsförderung beitragen.

Strategien einer nachhaltigen Gesundheitsförderung

Nachhaltige Gesundheitsförderung muss Strategien umfassen, die langfristige, positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung haben und dabei soziale, ökologische und ökonomische Faktoren im Sinne der SDGs berücksichtigen. Mit dem Wissen um die gesundheitlichen Auswirkungen der Umwelt- und Klimaveränderungen sollten Strategien und Ansätze der Gesundheitsförderung weiter und breiter angewendet werden.

Der [Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit](#) beispielsweise unterstützt die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebensverhältnisse, die gesundheitsförderliches Verhalten ermöglichen. Demnach sollen Kommunen, Stadtteile, Schulen und weitere soziale Räume in einer Weise gesundheitsförderlich gestaltet werden, dass sich die Schere ungleich verteilter Chancen so weit wie möglich schließt. Bei der Schaffung gesunder Lebenswelten sollte die gesündere Verhaltensentscheidung die einfachere und attraktivere Wahl sein. Damit dies gelingt, müssen verschiedene [Determinanten der Gesundheit](#) [23] berücksichtigt werden. Dabei hilft die sogenannte Health Map, die entsprechenden Determinanten zu identifizieren und zu verstehen, wie sie zur Schaffung gesunder Lebenswelten beitragen können (Abb. 2).



Abbildung 2: Health Map (Quelle: [24], basierend auf [25])

Die Health Map legt den Fokus auf Nachhaltigkeit, indem sie z. B. explizit das globale Ökosystem als eine der äußeren Ebenen einbezieht. Themen wie Klimawandel, Ressourcennutzung und Umweltverschmutzung sind direkt mit den Determinanten der Gesundheit verknüpft, was die Bedeutung von ökologischer Nachhaltigkeit für die Gesundheit unterstreicht [6] ([Umweltbezogene Gesundheitsförderung](#)).

Auch [Settingansatz/Lebensweltansatz](#) [26] kann zu den Strategien der nachhaltigen Gesundheitsförderung gezählt werden [27] ([Kommunale Gesundheitsförderung](#)), da er die Determinanten von Gesundheit systematisch berücksichtigt. Ziel des Settingansatzes ist es, Menschen zu befähigen [28] ([Empowerment/Befähigung](#)), ihre Lebenswelt aktiv mitzugestalten. Besonders in Kommunen und Stadtteilen hat dieser Ansatz zunehmend an Bedeutung gewonnen [29].

In Debatten über Nachhaltigkeit steht auch die gesundheitsfördernde Stadtentwicklung im Fokus. In den Städten leben die meisten Menschen, wodurch sie zu bedeutenden Handlungsräumen geworden sind. In Bezug auf die drei Dimensionen von Nachhaltigkeit haben Städte das Potenzial, die nachhaltigste Siedlungsform (etwa in Bezug auf Energieeffizienz) für den größten Teil der Menschen zu sein [30]. Zugleich aber sind Städte der Lebensraum, in dem die menschliche Gesundheit stark gefährdet sein kann [30] beispielsweise durch den Bau von Hochhaussiedlungen in lärm- und emissionsbelasteten Stadtgebieten. Hier leben dann oft ökonomisch benachteiligte Familien, die häufig Mehrfachbelastungen ausgesetzt sind.

Die Relevanz kommunaler Handlungsebenen wird auch in den SDGs deutlich: SDG 11 beschreibt die Notwendigkeit, Städte und Gemeinden inklusiv, sicher und widerstandsfähig zu gestalten. Dazu gehört,

dass der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum und grundlegenden Dienstleistungen für alle gewährleistet und der öffentliche Nahverkehr sicher, zugänglich und umweltfreundlich ausgebaut wird. Der Ausbau führt in der Folge nicht nur zu einer Reduktion von Individualverkehr und Luftverschmutzung, sondern fördert im Sinne von Co-Benefits auch die körperliche Aktivität, z. B. durch Zufußgehen oder Radfahren zu Haltestellen [31], [32], [33] ([Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung](#)). Daher soll nachhaltige Stadtentwicklung partizipativ [34] und integriert erfolgen, so dass die Bedürfnisse aller Bürgerinnen und Bürger berücksichtigt werden [6] ([Umweltbezogene Gesundheitsförderung](#)). Die Forderung nach Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil der Quartiersentwicklung, womit die aktive Beteiligung und Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie verschiedener Interessengruppen an Planungs- und Entscheidungsprozessen gemeint ist. „Besonders in dicht bebauten und bevölkerten städtischen Gebieten mit hoher Vielfalt bieten partizipative und befähigende Planungsverfahren eine wertvolle Chance, um gemeinsam an gesundheitsorientierten Lösungen zu arbeiten und einen breiten Konsens zu erzielen“ ([35], S. 929).

Gerade im Hinblick auf Klimafolgen und Umweltbelastungen muss die Resilienz von Gemeinschaften gestärkt werden, um z. B. auf bevorstehende Extremwetterereignisse vorbereitet zu sein [36] ([Resilienz von Gemeinschaften, Städten und Gemeinwesen/Community Resilience 1 Hintergründe, Verständnis und Modelle](#)). Dazu können auch Ansätze wie das Capacity Building genutzt werden. Capacity Building zielt darauf ab, Fähigkeiten, Ressourcen, Strukturen und das Wissen von Individuen, Gemeinschaften, Organisationen sowie ganzen Systemen zu stärken, um Gesundheit selbstbestimmt zu fördern und nachhaltige Veränderungen herbeizuführen [37], [27] ([Capacity Building/Kapazitätsentwicklung, Kommunale Gesundheitsförderung](#)).

Nachhaltige Gesundheitsförderung im Sinne der SDGs erfordert eine intersektorale Zusammenarbeit. Der Ansatz Health in All Policies (HiAP) [38] ([Gesundheit in allen Politikfeldern/Health in All Policies \(HiAP\)](#)) kann dies ermöglichen. Eine Erweiterung des HiAP-Ansatzes ist der Environment in All Policies Ansatz (EiAP) [39]. Bestehende HiAP-Strukturen können hier zur Integration von Umweltaspekten, auch im Sinne von EiAP, genutzt werden.

Auch im Kontext der SDGs wird ein Zusammenwirken unterschiedlicher Politikbereiche und Sektoren für eine stärkere Verzahnung gesundheitlicher und umweltbedingter Faktoren gefordert [40]. Ebenso sind der Aufbau und die Nutzung von Netzwerken im Kontext gesundheitsbezogener Umwelt- und Klimaveränderungen entscheidend, um Ressourcen zu bündeln, Wissen auszutauschen und koordinierte Ansätze zu entwickeln [41], [42]. Nur disziplinübergreifend können komplexe Probleme im Kontext von sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit und mit Blick auf die aktuellen und kommenden Umwelt- und Klimaveränderungen gelöst werden.

Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit als Bildungsthema

Das vierte SDG „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern“ betont die Bedeutung von Bildung. Bildung gilt als Schlüssel zu besserer Gesundheit, wirtschaftlichem Wachstum, Gleichstellung und sozialem Zusammenhalt [4]. Dieser Ansatz wird daher Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) genannt.

Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit sowie ähnliche Konzepte wie z. B. Planetare Gesundheit sollten als zentrale Bildungsthemen früh verankert werden. Als Impulsgeber sollen Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen Wissen über gesunde und nachhaltige Lebensweisen sowie gesundheitsförderliches und nachhaltiges Verhalten vermitteln (Schilling, 2023).

Zu lernen und zu erfahren, anders zu leben, ist die einzige Möglichkeit, den globalen Herausforderungen des Biodiversitätsverlustes, der Klimakrise und der Ressourcenverschwendung wirksam zu begegnen. Bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es daher nicht nur um die reine Wissensvermittlung, sondern auch darum, das Bewusstsein für diese Themen zu schärfen.

Wir bedanken uns bei Alf Trojan und Waldemar Süß für ihre wissenschaftliche Vorarbeit und die letzte Version des Leitbegriffs, an die wir dankenswerterweise anknüpfen durften.

Internetadresse:

- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit. Available from: <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de>

Literatur:

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). SDG 11: Städte und Gemeinden. [accessed 2025 Nov 30]. Available from: <https://www.bmz.de/de/agenda-2030/sdg-11>
- Meyer-Funke U. Interview mit Prof. Dr. Hajo Zeeb: Digitale Präventionsansätze bedarfsgerecht ausgestalten! bvpg – Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V., editor. Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. (bvpg); 2022. [accessed 2025 Nov 30]. Available from: <https://bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=newbv&snr=13482&t=%E2%80%9EDigitale+Pr%C3%A4ventionsans%C3%A4tze+bedarfsgerecht>
- Quilling E, Kruse S, Kuchler M, Leimann J, Walter U. Models of intersectoral cooperation in municipal health promotion and prevention: Findings from a scoping review. Sustainability. 2020 Aug 13;12(16):6544. DOI:[10.3390/su12166544](https://doi.org/10.3390/su12166544)
- Reyes-Riveros R, Altamirano A, De La Barrera F, Rozas-Vásquez D, Vieli L, Meli P. Linking public urban green spaces and human well-being: A systematic review. Urban For. Urban Green. 2021 Jun;61(127105). DOI:[10.1016/j.ufug.2021.127105](https://doi.org/10.1016/j.ufug.2021.127105)
- Rigolon A, Browning MHEM, McAnirlin O, Yoon HV. Green space and health equity: A systematic review on the potential of green space to reduce health disparities. Int. J. Environ. Res. Public Health. 2021 Mar 4;18(5):2563. DOI:[10.3390/ijerph18052563](https://doi.org/10.3390/ijerph18052563)
- Shrivastava P, Stafford Smith M, O'Brien K, Zsolnai L. Transforming Sustainability Science to Generate Positive Social and Environmental Change Globally. One Earth. 2020 Apr;2(4):329–40. DOI:[10.1016/j.oneear.2020.04.010](https://doi.org/10.1016/j.oneear.2020.04.010)
- United Nations (UN). The Millennium Development Goals Report 2015. New York; 2015 [accessed 2026 Jan 19]. Available from: [https://www.un.org/millenniumgoals/2015_MDG_Report/pdf/MDG%202015%20rev%20\(July%2015\).pdf](https://www.un.org/millenniumgoals/2015_MDG_Report/pdf/MDG%202015%20rev%20(July%2015).pdf)
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Unsere gemeinsame digitale Zukunft. Berlin: WBGU; 2019 [accessed 2025 Nov 27]. Available from: https://www.researchgate.net/profile/Marcel-Dorsch/publication/335523851_Unsere_gemeinsame_digitale_Zukunft/links/5d6a6e39299bf1808dgemeinsame-digitale-Zukunft.pdf?_tp=eyJjb250ZXh0Ijp7ImZpcnN0UGFnZSI6InB1YmxpY2F0aW9uIiwicGFnZSI6InB1YmxpY2F0aW9uIiwiaWF0Ijoi
- World Health Organization (WHO), editor. Operational framework for monitoring social determinants of health equity. 2023.

References

1. Kropp A. Grundlagen der nachhaltigen Entwicklung: Handlungsmöglichkeiten und Strategien zur Umsetzung. Wiesbaden: Springer Gabler; 2019. (essentials).
2. United Nations (UN). Report of the World Commission on Environment and Development. Our Common Future. 1987.
3. Ramsey JL. On not defining sustainability. J. Agric. Environ. Ethics. 2015 Dec;28(6):1075–87. DOI:[10.1007/s10806-015-9578-3](https://doi.org/10.1007/s10806-015-9578-3)
4. United Nations (UN). Transforming our world: The 2030 agenda for sustainable development. 2015. [accessed 2025 Nov 27]. Available from: <https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf>
5. Gerlich MG, Schwarz FW, Walter U. Gesundheitsziele. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten Strategien und Methoden. 2023. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I062-3.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I062-3.0)
6. Malsch A. Umweltbezogene Gesundheitsförderung. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIOG), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten

- Strategien und Methoden. 2025. DOI:[10.17623/BIOEG:Q4-I150-2.0](https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-I150-2.0)
7. Die Bundesregierung, editor. Transformation gemeinsam gerecht gestalten. Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2025. 2025 [accessed 2025 Nov 30]. Available from: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975274/2335292/c4471db32df421a65f13f9db3b5432ba/2025-02-17-dns-2025-data.pdf?download=1>
 8. Stockholm Resilience Centre. The SDGs wedding cake. 2016 [accessed 2025 Nov 27]. Available from: <https://www.stockholmresilience.org/research/research-news/2016-06-14-the-sdgs-wedding-cake.html>
 9. Purvis B, Mao Y, Robinson D. Three pillars of sustainability: in search of conceptual origins. *Sustain. Sci.* 2019 May;14(3):681–95. DOI:[10.1007/s11625-018-0627-5](https://doi.org/10.1007/s11625-018-0627-5)
 10. Hickel J. The contradiction of the sustainable development goals: Growth versus ecology on a finite planet. *Sustain. Dev.* 2019 Sep;27(5):873–84. DOI:[10.1002/sd.1947](https://doi.org/10.1002/sd.1947)
 11. Biermann F, Hickmann T, Sénit CA, Beisheim M, Bernstein S, Chasek P, Grob L, Kim RE, Kotzé LJ, Nilsson M, Ordóñez Llanos A, Okereke C, Pradhan P, Raven R, Sun Y, Vijge MJ, van Vuuren D, Wicke B. Scientific evidence on the political impact of the Sustainable Development Goals. *Nat. Sustain.* 2022 Jun 20;5(9):795–800. DOI:[10.1038/s41893-022-00909-5](https://doi.org/10.1038/s41893-022-00909-5)
 12. Parrique T, Barth J, Briens F, Kerschner C, Kraus-Polk A, Kuokkanen A, Spangenberg J. Decoupling debunked. Evidence and arguments against green growth as a sole strategy for sustainability. European Environmental Bureau; 2019.
 13. Kish K, Quilley S. Wicked dilemmas of scale and complexity in the politics of degrowth. *Ecol. Econ.* 2017;142:306–17. DOI:[10.1016/J.ECOLECON.2017.08.008](https://doi.org/10.1016/J.ECOLECON.2017.08.008)
 14. Wellbeing Economy Alliance. What is a Wellbeing Economy. [accessed 2025 Nov 27]. Available from: <https://weall.org/what-is-wellbeing-economy>
 15. European Environment Agency (EEA). Responding to climate change impacts on human health in Europe: focus on floods, droughts and water quality. EEA Report. [accessed 2025 Nov 30]; (3/2024). Available from: <https://www.eea.europa.eu/publications/responding-to-climate-change-impacts>
 16. Whitmee S, Haines A, Beyrer C, Boltz F, Capon AG, De Souza Dias BF, Ezech A, Frumkin H, Gong P, Head P, Horton R, Mace GM, Marten R, Myers SS, Nishtar S, Osofsky SA, Pattanayak SK, Pongsiri MJ, Romanelli C, Soucat A, Vega J, Yach D. Safeguarding human health in the Anthropocene epoch: report of The Rockefeller Foundation–Lancet Commission on planetary health. *The Lancet.* 2015 Nov;386(10007):1973–2028. DOI:[10.1016/S0140-6736\(15\)60901-1](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(15)60901-1)
 17. Damialis A, Traidl-Hoffmann C, Treudler R. Climate Change and Pollen Allergies. In: Marselle MR, Stadler J, Korn H, Irvine KN, Bonn A, editors. Biodiversity and health in the face of climate change. 1 edn. Cham, Switzerland: Springer Nature; 2019. Available from: [10.1007/978-3-030-02318-8_8](https://doi.org/10.1007/978-3-030-02318-8_8) DOI:[10.1007/978-3-030-02318-8](https://doi.org/10.1007/978-3-030-02318-8)
 18. Zywert K, Quilley S, editors. Health in the anthropocene: Living well on a finite planet. Toronto Buffalo London: University of Toronto Press; 2020.
 19. Bogner J, Pipatti R, Hashimoto S, Diaz C, Mareckova K, Diaz L, Kjeldsen P, Monni S, Faaij A, Gao Q, Zhang T, Ahmed MA, Sutamihardja RTM, Gregory R, Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) Working Group III (Mitigation). Mitigation of global greenhouse gas emissions from waste: conclusions and strategies from the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) Fourth Assessment Report. Working Group III (Mitigation). *Waste Manag. Res.* 2008 Feb;26(1):11–32. DOI:[10.1177/0734242X07088433](https://doi.org/10.1177/0734242X07088433)
 20. Rockström J, Steffen W, Noone K, Persson Å, Chapin FS, Lambin EF, Lenton TM, Scheffer M, Folke C, Schellnhuber HJ, Nykvist B, De Wit CA, Hughes T, Van Der Leeuw S, Rodhe H, Sörlin S, Snyder PK, Costanza R, Svedin U, Falkenmark M, Karlberg L, Corell RW, Fabry VJ, Hansen J, Walker B, Liverman D, Richardson K, Crutzen P, Foley JA. A safe operating space for humanity. *Nature.* 2009 Sep 24;461(7263):472–5. DOI:[10.1038/461472a](https://doi.org/10.1038/461472a)
 21. Halpern BS, Frazier M, Verstaen J, Rayner PE, Clawson G, Blanchard JL, Cottrell RS, Froehlich HE, Gephart JA, Jacobsen NS, Kuempel CD, McIntyre PB, Metian M, Moran D, Nash KL, Többen J, Williams DR. The environmental footprint of global food production. *Nat. Sustain.* 2022 Oct 24;5(12):1027–39. DOI:[10.1038/s41893-022-00965-x](https://doi.org/10.1038/s41893-022-00965-x)
 22. Herrmann A, Eichinger M. Klimawandel und Gesundheitsförderung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I156-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I156-1.0)
 23. Hurrelmann K, Richter M. Determinanten der Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu

- Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I008-2.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I008-2.0)
24. Barton H, Grant M. A health map for the local human habitat. *J. R. Soc. Promot. Health.* 2006 Nov;126(6):252–3. DOI:[10.1177/1466424006070466](https://doi.org/10.1177/1466424006070466)
 25. Dahlgren G, Whitehead M. Policies and strategies to promote social equity in health. Stockholm: Institute for Future Studies; 1991.
 26. Hartung S, Rosenbrock R. Settingansatz–Lebensweltansatz. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I106-2.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I106-2.0)
 27. Quilling E, Leimann J, Tollmann P. Kommunale Gesundheitsförderung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I043-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I043-1.0)
 28. Brandes S, Stark W. Empowerment / Befähigung. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2025. DOI:[10.17623/BIOEG:Q4-I10-3.0](https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-I10-3.0)
 29. Quilling E, Leimann JFW. Kommunale Gesundheitsförderung. In: Schwartz U, Walter J, Siegrist P, Kolip R, Leidl R, Busse V, Amelung ML, Dierks ML, editors. *Public Health. Gesundheit und Gesundheitswesen.* 4 edn. Elsevier; 2022. p. 423–33.
 30. Köckler H. Nachhaltige Stadtentwicklung in Deutschland. In: Hartung S, Wihofszky P, editors. *Gesundheit und Nachhaltigkeit.* Berlin, Heidelberg: Springer; 2024. p. 1–8. (Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit). DOI:[10.1007/978-3-662-64954-1_15-1](https://doi.org/10.1007/978-3-662-64954-1_15-1)
 31. Baumgart S, Köckler H, Ritzinger A, Rüdiger A. Gesundheitsförderung – Ein aktuelles Thema für Raumplanung und Gesundheitswesen. Einführung. In: Baumgart S, Köckler H, Ritzinger A, Rüdiger A, editors. *Planung für gesundheitsfördernde Städte.* Hannover: Verlag der ARL; 2018. p. 5–19. (Forschungsberichte der ARL; 8).
 32. Neugebauer P, Niederberger M. Die Bedeutung von Stadtnatur für die Gesundheit. *Präv Gesundheitsf.* 2024 Aug;19(3):435–41. DOI:[10.1007/s11553-023-01068-x](https://doi.org/10.1007/s11553-023-01068-x)
 33. Böhme C, Köckler H, Quilling E. Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2023. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I151-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I151-1.0)
 34. Köckler H, Brüggemann J, Walter-Klose C. Stadtentwicklung unter den Prämissen von Gesundheit und Vielfalt. *Publ. Health For.* 2024 Mar 25;32(1):40–2. DOI:[10.1515/pubhef-2023-0143](https://doi.org/10.1515/pubhef-2023-0143)
 35. Köckler H, Sieber R. Die Stadt als gesunder Lebensort!? Stadtentwicklung als ein Politikfeld für Gesundheit. *Bundesgesundheitsblatt.* 2020 Aug;63(8):928–35. DOI:[10.1007/s00103-020-03176-x](https://doi.org/10.1007/s00103-020-03176-x)
 36. Beerlage I. Resilienz von Gemeinschaften, Städten und Gemeinwesen/Community Resilience. 1 Hintergründe, Verständnis und Modelle. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2023. DOI:[10.17623/BIOEG:Q4-I1391-1.0](https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-I1391-1.0)
 37. Nickel S, Trojan A. Capacity Building / Kapazitätsentwicklung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten Strategien und Methoden. 2024. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I007-3.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I007-3.0)
 38. Köckler H, Geene R. Gesundheit in allen Politikfeldern / Health in All Policies (HiAP). In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I157-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I157-1.0)
 39. Browne GR, Rutherford ID. The case for “environment in all policies”: Lessons from the “health in all policies” approach in public health. *Environ. Health Perspect.* 2017 Feb;125(2):149–54. DOI:[10.1289/ehp294](https://doi.org/10.1289/ehp294)
 40. Zeeb H, Hilderink H, Forberger S. Umwelt und der „Health-in-all-Policies“-Ansatz – ein Überblick. *Bundesgesundheitsblatt.* 2018 Jun;61(6):729–36. DOI:[10.1007/s00103-018-2733-z](https://doi.org/10.1007/s00103-018-2733-z)
 41. Quilling E, Nicolini HJ, Graf C, Starke D. Praxiswissen Netzwerkarbeit: gemeinnützige Netzwerke erfolgreich gestalten. Wiesbaden: Springer Fachmedien; 2013. Available from: 9783531171449 9783531188997 DOI:[10.1007/978-3-531-18899-7](https://doi.org/10.1007/978-3-531-18899-7)
 42. Thomas K, Hardy RD, Lazrus H, Mendez M, Orlove B, Rivera-Collazo I, Roberts JT, Rockman M, Warner BP, Winthrop R. Explaining differential vulnerability to climate change: A social science review. *Wiley Interdiscip. Rev. Clim. Change.* 2019 Mar;10(2):e565. DOI:[10.1002/wcc.565](https://doi.org/10.1002/wcc.565)

Korrespondenz: Prof.in Dr.in Eike Quilling, Hochschule Bochum, Fachbereich für Gesundheitswissenschaften, Professorin für Gesundheitspädagogik und -kommunikation, Gesundheitscampus 6–8, 44801 Bochum, Germany, E-mail: eike.quilling@hs-bochum.de

Zitierhinweis: Quilling E, Leimann J, Rangnow P. Nachhaltige Gesundheitsförderung. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), eds. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Cologne: PUBLISSO; 2026-. DOI: [10.5680/BIOEG:LB-i079-1.0](https://doi.org/10.5680/BIOEG:LB-i079-1.0)

Copyright: © 2026 Eike Quilling et al.

Diese Open-Access-Publikation steht unter den Bedingungen der Lizenz: Creative Commons Attribution 4.0 International. Lizenz-Angaben siehe: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>